

## **Lenau, Nikolaus: Vergänglichkeit (1832)**

1 Vom Berge schaut hinaus ins tiefe Schweigen  
2 Der mondbeseelten, schönen Sommernacht  
3 Die Burgruine; und in Tannenzweigen  
4 Verseufzt ein Lüftchen, das allein bewacht  
5 Die trümmervolle Einsamkeit,  
6 Den bangen Laut: „Vergänglichkeit!“

7 „vergänglichkeit!“ mahnt mich im stillen Thale  
8 Die ernste Schaar bekreuzter Hügel dort,  
9 Wo dauernder der Schmerz in Todtenmahle,  
10 Als in verlassne Herzen sich gebohrt;  
11 Bei Sterbetages Wiederkehr  
12 Befeuchtet sich kein Auge mehr.

13 Der wechselnden Gefühle Traumgestalten  
14 Durchrauschen äffend unser Herz, es sucht  
15 Vergebens seinen Himmel festzuhalten,  
16 Und fortgerissen in die rasche Flucht  
17 Wird selbst der Jammer, und der Hauch  
18 Der sanften Wehmuth schwindet auch.

19 Horch' ich hinab in meines Busens Tiefen,  
20 „vergänglichkeit!“ klagt's hier auch meinem Ohr,  
21 Wo längst der Kindheit Freudenkläng' entschliefen,  
22 Der Liebe Zauberlied sich still verlor;  
23 Wo bald in jenen Seufzer bang  
24 Hinstirbt der lezte frohe Klang.

25 Vergänglichkeit! dein Hauch, als Sturmeswüthen,  
26 Wirft hingeschmettert Eichen in den Staub;  
27 Dein Hauch, als linder West, entführt die Blüthen  
28 Dem Rosenstrauch in schmeichlerischem Raub.  
29 Wie Blüthen hier, so fächelt dort

30 Dein Hauch die welken Sterne fort!

(Textopus: Vergänglichkeit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8653>)